

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 174.

Mittwoch den 22. Juni.

1864.

Unser Wochenmarkt.

E (-s). Es hat in Nummer 169 d. Bl. Jemand die Behauptung aufgestellt: das Abhalten unseres Leipziger Wochenmarktes auf dem Marktplatz sei eine Einrichtung, „die wahrhaftig allem Schönheits-, ja allem Ordnungssinne Hohn spricht!“ — Zunächst vom ästhetischen Standpunkte aus betrachtet zeigt dieselbe gewiß sich als eine gänzlich unbegründete: Jede beliebige Bildergalerie lehrt uns, daß die Maler aller Zeiten das bunte bewegte Leben eines Marktplatzes sehr wohl geeignet fanden dem Schönheitsinne ein Object zu werden, ja der Herr Verfasser jenes Aufsatzes spricht selbst von einer „malerisch ruinenhaften Unordnung“, und was malerisch ist, das kann nicht dem Schönheitsinne Hohn sprechen. Aber weiter, jedenfalls ist es nun die „ruinenhafte Unordnung“, welche „dem Ordnungssinne“ des Herrn Verfassers Hohn sprach und diesen darum zu dem Vorschlage veranlaßte: „Man wolle die Buden des Wochenmarktes auf einen anderen als den Marktplatz verlegen, oder falls dies unthunlich ist, dafür Sorge tragen, daß die alten geflickten Boutiquen durch neue gleichmäßige ersetzt werden.“ Allein wir sollten meinen, jene Unordnung wäre nur eben dann etwas Verwerfliches, wenn sie Diejenigen beeinträchtigte, die in den Buden feilhalten und den Schaden davon haben würden; ist sie aber (als Unterschied der Größe und Bauart der Bude gedacht) vielleicht gar den Verkäufern unentbehrlich, so kann dieselbe Bude nicht für Jeden paßt — warum soll man sie denn nicht ruhig bestehen lassen? Und so gebildet oder wenigstens nicht mißbildet ist doch gewiß das ästhetische Auge eines jeden Vorübergehenden, daß er eine gerade, glatte, einförmige, unmalersche Budenreihe nicht für hübscher hält als eine alte krumme Markt- bude mit ihrer obligaten Zuneigung zur Nachbarin, ihrer sentimentalen Regenplane und etlichen Sperlingen, die bereits damit umgehen sich in der gemüthlichen Baraque einzumiethen, wenn der Budenbauer erscheint und alle ihre kühnen Pläne mit einem Male vernichtet.

Ich habe gesagt, nicht der Passant (denn ihn beeinträchtigt das Budenwesen gewiß höchstens insofern, als er einige fünfzig Schritte Umweg machen muß, wenn er nicht es vorziehen will quer über den Platz etwas langsamer zu gehen, hier und da wohl auch einen Rippenstoß zu erhalten und Mühe zu haben, die Köpfe, Krautbarte und andere Blumen zu bewundern, welche in bunter Reihe hier zwischen Tauben, Eiern, Käse und Fischen ausgebreitet liegen), sondern der Benutzer der Buden hat über den Nutzen, resp. die Zweckmäßigkeit der Existenz des Budenwesens auf dem Marktplatz zu entscheiden, denn er hängt davon ab. Und wie nun, wenn sich erfahrungswise nachweisen ließe, daß z. B. die hiesigen Markt- budenverkäufer an den Tagen, wo sie wegen der Messe auf dem Fleischerplatze sich aufhalten müssen, circa den fünften Theil des gewöhnlichen Umsatzes machen? Rechnen wir auch hierbei etwas dem Umstande zu Gute, daß die Artikel der Wochenmarkt- budeninhaber während dieser Zeit zugleich Refartikel sind, so dürfte doch der Unparteiische unter allen Umständen zu dem Resultate kommen: Werden für immer die Markt- buden vom Marktplatz für die Wochenmärkte verlegt, so machen fernerhin die Inhaber derselben nicht die Hälfte des bisherigen Umsatzes.

Und nun fragen wir: was ist's denn, das gewonnen wird, wenn der Marktplatz fernerhin tagtäglich frei ist? Stehen etwa dort etliche kostbare Denkmale bildender Kunst, die sonst dem Auge des Beschauers entzogen werden, und diese Maßregel wünschens- werth machen? Nein! Der Marktplatz wird nur von einigen Laternenpfählen geziert, die am Tage sehr nüchtern aussehen! Ver- sperren die Buden den Blick auf das Rathhaus? Im Gegentheil, das Rathhaus mit seinem alterthümlichen Habitus läßt uns un- willkürlich nach dem Marktplatz blicken, wo die Buden sind und das bunte Markt- treiben, das zu solchem Rathhause gehört. Strö-

men stündlich eine Menge von Menschen kreuz und quer über den Marktplatz, die mit Sehnsucht des Tages harren, wo jenes Hinder- niß sie in Ausübung ihrer Geschäftsgänge nicht mehr aufhalten wird? Wenn man an markt- freien Tagen den Marktplatz beob- achtet, so kann man entschieden nicht auf diesen Gedanken kommen. Will man später vielleicht den Marktplatz in ein Stück Pro- menade verwandeln, oder ihn mit Asche streuen und ein Räucher- beden in seiner Mitte pflügen?

Dem Schluß des Artikels „Ein Vorschlag“ nach zu urtheilen, hat der Herr Verfasser eine andere Idee, nämlich eine einzige mit Glas überdeckte Budenreihe, nach Art jener in den Messen benutzten, errichtet zu sehen, oder doch nach einer Schablone gearbeitete gleich- mäßige neue Buden. Den ersten Gedanken möchten wir nicht so ganz verwerfen, aber wohl in Erwägung zu ziehen anempfehlen, daß diese neuen Buden bald genug durch das Abbrechen und Wiederaufbauen eben so, ja noch trauriger aussehen werden als die jetzt benutzten Markt- buden, deren Aussehen zum mindesten ein „classisches“ genannt zu werden verdient.

Verschiedenes.

⊙ Auf der Leipzig- Dresdener Bahn sind am Sonnabend den 18. und Sonntag früh den 19. Juni mit den Extrazügen 870 Personen befördert worden; außerdem haben den am Sonntag Nachmittag 2 Uhr nach Engelsdorf, Borsdorf, Nachern und Wurzen abgelassenen Extrazug 260 Personen benutzt. — Zu den gewöhn- lichen Zügen sind am Sonntag nach allen Stationen der Bahn 847 Tour- und 955 Tagesbillets verkauft worden.

Baumwolle. Eine Anzahl Capitalisten aus dem Westen der Vereinigten Staaten hat sich entschlossen, um die Vortheile der freien Arbeit nachzuweisen, den Anbau von Baumwolle im Großen aufzunehmen, indem sie theils verlassene Pflanzungen in Louisiana und Mississippi bebauen, theils die alten Pflanzler aus- kaufen wollen. (D. 3.-Stg.)

Aussprüche großer Männer.

Man kann stille stehen wenn man steigt, nie wenn man fällt.
Napoleon.

Nicht ein Leben schrankenlos,
Noch gedrückt von Zwanges Noth
Lobe dir.

Immer die Mitte ja krönen die Götter.
Aeschylus.

(Eingesandt.)

Der Vorschlag in Nummer 169 des Tageblattes ist sehr an- nehmbar wegen der alten geflickten Buden, das macht der alltä- gliche Transport. Dem Herrn Einsender soll sein Vorschlag gerne gewährt werden, wenn der Transport eingestellt würde. Die Wochenmarkt- budenverleiher werden so schnell wie möglich eine neue Glasreihe erbauen, nobel und sehr elegant, wenn Herr Einsender eine Gewährung verschafft, daß es fortbestehe auf Dauer lange Jahre, und von einer Messe zur andern stehen bleiben kann. Die Reihe muß doppelt sein und 200 Ellen lang und in vier Abthei- lungen. Jede Giebelwand 3 Ellen tief und 6 Ellen hoch und mit Zink gedeckt. Herr Einsender wird auch Abmiether zuweisen, die auch zinsfähig sein, oder eine freie Concurrency zusichern, aber die Zinsen entnehmen die Budenverleiher selbst, in den Messen kann die Glasreihe auf vier verschiedene Stellen gebaut werden auf den Augustusplatz, aber außer den Messen auf den Hauptmarkt.